

Editorial – Evaluation in Zeiten der Pandemie

Die globale Krise durch die Ausbreitung von COVID-19 mit ihren massiven Auswirkungen auf Gesundheit, das Gesundheitssystem, soziales Verhalten und die Wirtschaft hat nicht nur zu zahlreichen Studien zu Auswirkungen der Pandemie und ihrem Management geführt (z.B. Dowling 2021). Sie hat auch sehr grundsätzlich Fragen nach den Aufgaben einer Evaluation aufgeworfen, wie zukünftig noch stärker ein nutzbringender Lerntransfer aus den Ergebnissen von Evaluationen sichergestellt werden kann (Vedung 2021) und wie beispielsweise ein wirksames Krisenmanagement durch neue Methoden und antizipatorische Techniken und innovative Analysetechniken des Datenmanagements und von Wissenstechniken der KI unterstützt werden kann (siehe z.B. Johns Hopkins Coronavirus Resource Center). Unter Einbeziehung von epidemiologischen Studien nennt die WHO bereits bis 2020 über 5.000 Studien, die sich mit den Folgen und Wirkungen von COVID-19 befassen (WHO 2020). Die führenden Evaluationsgesellschaften führen ihre Tagungen online durch und bewirken so neue Kooperationsformen in der Community. Thematisch widmen sich die Jahrestagungen der Transformation von Evaluation (EES), der Neuausrichtung von Evaluation (AEA) und weitergehend den Schritten für eine Evaluation of Transformational Change (IDEAS). Dabei stellen sie Fragen des Umgangs mit Komplexität, der Legitimität ihres Handelns und ethischen Fragen bei der Erhebung.

Die Zeitschrift hat stets ein breites Bild der aktuellen Trends und Diskussionen in der Evaluation gezeichnet. Auch diese Ausgabe verwirklicht das Ziel der Zeitschrift für Evaluation (ZfEv), Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den zahlreichen, diversen Disziplinen der Evaluation zu ermöglichen (Stockmann 2021). Die fachlichen Beiträge in diesem Heft verwirklichen dies in besonderer Weise, indem sie zu gleichen Teilen Beiträge von Wissenschaftler(inne)n und Praktiker(inne)n enthalten, die aus unterschiedlichen Disziplinen und Perspektiven Theorien, Konzepte und Methoden der Evaluation und ihre Praxis reflektieren. Die vorliegenden Originalbeiträge von Autor(inn)en aus der Schweiz, Österreich und Deutschland belegen die erreichte Repräsentativität der Zeitschrift als eine Plattform für den deutschsprachigen Raum. Eine kleine statistische Auswertung zeigt die breite Beteiligung aus Praxis und Wissenschaft und die große Vielfalt der beteiligten Disziplinen. Mit rund 60% ist auch der Anteil der Mitarbeiterinnen am Heft besonders hervorzuheben. Wie in den Heften des vergangenen Jahres wird vor allem im Info- und

Serviceteil auch über aktuelle Trends und Erfahrungen aus der Evaluations-Community berichtet.

Die Evaluationen im Bildungssystem nahmen bisher in der Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) und in den Diskussionen der Arbeitskreise der DeGEval einen breiten Raum ein (siehe auch Böttcher/Hense 2016). In der Praxis gelten die Evaluationen von Lehrveranstaltungen hierbei als ein unerlässlicher Bestandteil eines Hochschulqualitätsmanagements. Diese bleiben jedoch häufig ohne Konsequenzen, ohne zu fragen, was bewirkt die Rückmeldung der Studierenden in Lehrveranstaltungen? Im einleitenden Beitrag unternimmt der profilierte Marketingexperte und Hochschuldozent *Michael Pusler* von der Hochschule Fresenius in München eine summative Evaluation, in deren Mittelpunkt das Involvement als kritische Größe für eine Überprüfung des Erfolgs von Lehrstoffvermittlung steht. Über der Diskussion theoretischer Modelle der Lehrveranstaltungsevaluation entwickelt er eine empiriebasierte Lehrevaluation auf der Grundlage eines lernpsychologischen Verhaltensmodells. Die Wahl der Indikatoren orientiert sich am Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungsevaluation (HILVE-II Rindermann) sowie den EQUAL-/PRME-Richtlinien. Neben der Ermittlung der Akzeptanz der Studierenden, den Anforderungen der Praxis und der Beurteilung der Lehrveranstaltung durch die Studierenden wird das Involvement als wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehre herausgearbeitet. Unter Nutzung eines Strukturgleichungsmodells sieht er zwei Einflussfaktoren auf das Involvement: Lehrinhalte müssen logisch aufgebaut sein und der Nutzen der Lehrinhalte muss für Studierende erkennbar sein. Über die Bildung von Zufriedenheit und Wahrnehmung führt Involvement dann zu langfristigen positiven Wirkungen. Mit dem Modell ist die Erwartung verbunden, beispielhaft eine Vorgehensweise sowohl für eine formative als auch summative Evaluation von Lehrveranstaltungen zu entwickeln, die unmittelbar zu wirksamen Korrekturen in der Vermittlung von Lehrstoff führt. Die Übertragung des Involvementkonzepts aus dem Marketing verdient eine kritische Prüfung durch weitere Evaluationen, da, wie der Autor selbst bemerkt, die geringe Fallzahl die Aussagegültigkeit begrenzt. Konzepte wie die Metaanalyse könnten hier angesichts der Vielzahl von Evaluationen mit geringen Fallzahlen zukunftsweisend sein.

Die Schweizer Dozent(inn)en *Adrian Bucher* und *Karin Manz* von der Pädagogischen Hochschule sprechen in ihrem Beitrag *Schulkultur – zentrales Element für eine gelingende Schulevaluation* von einer Legitimationskrise externer Schulevaluationen, ihre Evaluationsergebnisse sind kaum nachhaltig wirksam. Kritisch hinterfragt wird das Verhältnis von Aufwand und Ertrag, bezweifelt wird ihre Wirksamkeit für die konkrete Weiterentwicklung einer Schule und für die Schulqualität im Allgemeinen. Externe Schulevaluationen bleiben Aktivitäten an der Oberfläche – auf der „Schauseite“ oder „formalen Seite“. Externe Schulevaluationen werden von schulischen Akteur(inn)en zwar zur Kenntnis genommen und mehrheitlich akzeptiert, ihre Ergebnisse jedoch wenig genutzt. Die Kernthese ist, dass Schulevaluationen unter bewusstem Einbezug der jeweiligen Schulkultur Legitimation und Wirksamkeit der Evaluation steigern können. Dies erfordert eine adäquate Operationalisierung und Verständnis der Schulkultur im Kontext von Schulevaluationen. Die Erfassung, Beschreibung und Berücksichtigung von Schulkultur erscheint zentral zu

sein für eine nachhaltige Schulentwicklung. Aufbauend auf einem breiten Überblick zur umfangreichen Literatur zum Kultur-, Organisations- und Unternehmenskulturbegriff und ihrer Kritik (Luhmann 1995) sowie zu Ansätzen und Konzepten der Schulkultur wird ein achtstufiger Prozess einer Schulkulturanalyse am Beispiel des Bildungsraums der Nordwestschweiz vorgestellt. Sie zeigen, dass Thematisierung und Analyse der Schulkultur notwendige Voraussetzungen, allerdings nicht hinreichende Bedingung für wirksame Veränderungen sind.

Kleine und kleinste Unternehmen stellen aufgrund ihrer großen Anzahl und ihres hohen Anteils an den Beschäftigten für die Evaluation eine besondere Herausforderung dar. Mit einem interessanten und anspruchsvollen quasi-experimentellen Design untersuchen *Jochen Prümper, Tom Schneeberg* und *Alina Marie Prümper* in ihrem Beitrag *Durchführungsobjektivität von EVALOG: Macht es einen Unterschied, ob in Kleinstbetrieben Arbeitgeber(innen) oder Kolleg(inn)en die Evaluierung psychischer Belastung durchführen?*, inwieweit sich die Ergebnisse bei der Durchführung der gesetzlich verpflichteten Arbeitsplatzevaluation unterscheiden, je nachdem, ob entweder Arbeitgeber(innen) sie durchführen oder sie durch Delegationen auf Arbeitskolleg(inn)en erfolgt. Es zeigt sich, dass dies je nach Fragestellung differenziert zu beantworten ist. Im Experiment zeigten sich positivere emotionale Reaktionen, wenn Kolleg(inn)en als Evaluierende das Verfahren durchführten, die Gebrauchstauglichkeit sowie die Verständlich- und Handhabbarkeit unterschied sich dagegen nicht signifikant zwischen einer Erhebung durch Arbeitgeber(innen) und der Delegation an Mitarbeiter(inne)n. Zwar ist die Bedeutung von Versuchsleiterartefakten bei Evaluationen weitgehend bekannt. Unter den besonderen Erhebungsbedingungen von COVID-19 gewinnt diese Fragestellung erneut an Gewicht. Was kann wie in einer Evaluation delegiert werden? Welche intelligenten Lösungen bietet die Digitalisierung? Welche Rolle spielen hierbei die Daten einer Pandemie, um repräsentative Aussagen zu gewinnen (Bender 2022)?

Wie Schwerpunkte in Förderprogrammen und das Methodenrepertoire ihrer Evaluation sowie die Rollen für Auftraggebende, Projektträger und Evaluierende sich durch die Herausforderungen der Pandemie, des Klimawandels, der Forderung nach Nachhaltigkeit und den strukturellen Wandel durch die Digitalisierung verändern, beschreiben eindrucksvoll zwei Beiträge aus der Praxis.

Aus den Erfahrungen der operativen Betreuung als Projektträger der EXIST-Förderprogramme zeigt *Christoph E. Müller* vom Forschungszentrum Jülich in seinem Beitrag *Wirkungsorientiertes Monitoring für die Gründungsförderprogramme „EXIST-Gründerstipendium“ und „EXIST-Forschungstransfer“*, wie ein wirkungsorientiertes Monitoring zu gestalten ist. Der Beitrag gibt nicht nur einen Überblick zur Erfolgskontrolle im Rahmen öffentlich geförderter Gründungsförderung, sondern präsentiert das Konzept, die Indikatoren und das empirische Erhebungsdesign eines wirkungsorientierten Monitoringkonzeptes, das möglicherweise auch für andere Förderprogramme Verwendung finden kann.

Einen informativen Überblick über die Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze in der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik geben *Christiane Kerlen, Sonja Kind* und *Jan Wessels* in ihrem Beitrag über *Sich verändernde*

Rollenanforderungen an Akteurinnen und Akteure im Feld der Evaluation von Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik.

Die Veränderung des Innovationssystems hat die Evaluationspraxis verändert. Aufgrund der neu entstandenen komplexen, systemischen Handlungsanforderungen durch Klimawandel und Pandemie haben in der Evaluation von Förderprogrammen neue Formen von Evaluationen vermehrt Einzug gehalten. Die Rolle der Digitalisierung, auch im Umgang mit systemischen Herausforderungen, hat ihrerseits gezeigt, dass Daten eine zentrale Rolle spielen und möglichst umfassend und kontinuierlich erhoben werden sollten. Monitoringkonzepte und zukunftsorientierte prospektive Ex-ante-Evaluationen gewinnen an Bedeutung.

Der umfangreiche Informations- und Serviceteil informiert über Referate und Diskussionen zu der Jahrestagung im Herbst 2021, den Frühjahrstagungen und Workshops der Arbeitskreise der DeGEval. *Niklas Zierke* und *Anne Küttel* von der Universität des Saarlandes berichten über die 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) vom September 2021 mit dem aktuellen Thema *Wandel durch Evaluation und Wandel der Evaluation*. Diese wurde wiederum online durchgeführt und thematisierte die Herausforderungen durch die globalen Anforderungen der COVID-19-Pandemie, des Klimawandels sowie den technologischen Entwicklungen und den Veränderungen der Evaluationspraxis durch diese Herausforderungen. Sie berichten ausführlich über die Impulsreferate von *Alnoor Ebrahim* und *Christiane Spiel*. *Alnoor Ebrahim* (2019), bekannt durch seine Forschungen zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Investmententscheidungen und seine Mitarbeit an den globalen Richtlinien für Social Impact Measurement in einer G7 Arbeitsgruppe, betonte die Notwendigkeit einer internen organisatorischen Verankerung der Evaluation als strategisches Instrument des Governance einer Organisation. *Christiane Spiel* sprach über die zunehmende Bedeutung evidenzbasierter Forschungen durch die Herausforderungen der Pandemie, verwies aber auch auf die Bedeutung der Gefährdung ihrer Glaubwürdigkeit durch die öffentliche Diskussion und diverse Medienberichterstattungen. Die frühe Ausbildung von Medienkompetenz im Bildungssystem ist daher eine ihrer zentralen Forderungen.

Ein breites Spektrum an hilfreichen Informationen vermitteln auch zahlreiche Berichte über die Referate und Diskussionen der 16 Arbeitskreise der DeGEval. Aktuelle Themen waren, wie stets, die Frühjahrstagungen der Arbeitskreise der DeGEval 2021. So behandelt der Tagungsbericht über die Frühjahrstagung des Arbeitskreises Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe von *Steffen Schimko*, *Alexander Chenchenko*, *Susanne von Jan*, *Thorsten Bär* und *Kirsten Vorwerk* menschenrechtsbasierte Ansätze der Evaluation und die aktuell gewichtig werdenden Fragen der Evaluation von Menschenrechten.

Durch die Pandemie bedingt besonders gewichtig berichten *Marie-Carin von Gumppenberg*, *Susanne von Jan*, *Jens Koy*, *Birgit Laue* und *Claudia Schwegmann* über die Veranstaltung des Arbeitskreises Entwicklungspolitik über die Erfahrungen bei der Umsetzung von Remote-Evaluationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe. Remote-Evaluationen zählen seit der COVID-19-Pandemie in 2020 zur Alltagspraxis der Evaluation von Programmen der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe. Mit Remote- und Semi-Remote-Eva-

lationen sind „ferngesteuerte“ Evaluierungen gemeint, ohne Gutachterteams vor Ort. Neben den Vorteilen einer Remote-Evaluation betonen sie deren Voraussetzung und Nachteile, die auf die Bedeutung hinweisen, wie in diesen Ansätzen notwendiges Vertrauen aufzubauen ist, und die besondere Rolle, die zukünftig dem Aufbau von Evaluationskompetenz, einem Capacity Building vor Ort, zukommt.

Marianne Kulicke, Peter Kaufmann und *Leo Wangler* erstellen einen ausführlichen Bericht zum virtuellen Frühjahrestreffen 2021 des Arbeitskreises Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik (FTI) der DeGEval, auf dem die Analyse der Wirkungen der Förderung von Transformationsprozessen in der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik im Zentrum standen.

Von dem Workshop des Arbeitskreises Verwaltung auf der Jahrestagung der DeGEval berichten *Ingo Dungs, Stephan Grohs, Franziska Hörth, Axel Piesker, Karin Sassen* und *Steffen Zabler* über Herausforderungen bei der Planung und Durchführung von Evaluationen im Politikfeld Innere Sicherheit. Wie nutzenstiftende Evaluationen zu gestalten sind, wird aus den Referaten zur Cybersicherheit, den Evaluationen der Regeln zur Terrorismusbekämpfung und in der Diskussion zur Verankerung von Evaluation bei der Polizei thematisiert.

Welche zahlreichen Aufgaben sich für eine Evaluation der Wirkungen der Verkehrswende ergeben, zeigen *Moritz Maikämper* und *Reinhard Zweidler* in ihrem Bericht aus dem Werkstattgespräch im Rahmen der DeGEval-Jahrestagung zum Thema Evaluation und Verkehrswende. Sie verdeutlichen die Vielzahl von Themen mit unterschiedlichen Perspektiven, die eine Evaluation der Verkehrswende zu berücksichtigen hat.

Über eine besonders interessante, arbeitskreisübergreifende Session im Rahmen der DeGEval-Jahrestagung 2021 zum Thema Hemmnisse für die Professionalisierung und die Möglichkeiten einer Weiterentwicklung der Evaluation in kleinen Feldern berichten *Patricia Berndt, Tülin Engin-Stock, Thomas Heskia* und *Moritz Maikämper*. Während einige Anwendungsfelder wie die Entwicklungspolitik, die Hochschullehre oder die Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik bereits eine hohe Professionalisierung bei der Durchführung von Evaluationen aufweisen, sei in anderen Anwendungsfeldern zu beobachten, dass dort die Evaluation traditionell sowohl gesellschaftlich als auch politisch einen vergleichsweise geringen Stellenwert besitzt. Dazu gehörten die Stadtentwicklung und mit Ausnahmen die Kultur. Zahlreiche Gründe werden angeführt (Vielfalt und Heterogenität der Evaluationsgegenstände, nur punktuelle und sporadische Evaluationen, wenig nutzenorientiert, eher legitimatorische Funktion der Evaluationen). Wie kann die Diskrepanz zwischen etablierten und Feldern mit geringer Professionalität vermindert werden, damit die Diskrepanz nicht weiter wächst? Auch hierzu werden zahlreiche Ansatzpunkte aufgezeigt, wie Professionalisierung ausgebaut werden kann, z.B. durch feldübergreifende Vernetzung von Evaluierenden, durch Capacity Building, Metaanalysen und Evaluationssynthesen.

Reinhard Zweidler referiert in seinem Beitrag die Inhalte der Impulsreferate sowie die Ergebnisse der Diskussion der Frühjahrestagung 2021 des AK Umwelt der DeGEval zum Thema „Evaluation von Umweltbildung“.

Eine wichtige Handreichung zur Unterstützung der Professionalisierung sind die Empfehlungen für Aus- und Weiterbildung in der Evaluation (EAUWE). *Jessica Prigge, Melanie Niestroj, Dörte Schott, Ute Schoppmann* und *Edith Halves* berichten über ein Werkstattgespräch zur Revision der Empfehlungen für Aus- und Weiterbildung in der Evaluation. Sie beschreiben, welchen Anforderungen Evaluierende genügen sollten. Die Revision zielt auf eine Anpassung an die Standards und Sicherung einer Kultur des Lernens. Vier Aufgabenfelder bilden das Grundgerüst der zu überarbeitenden Empfehlungen: Erstens Evaluation professionalisieren, zweitens empirische Methoden anwenden, drittens Evaluationen managen und soziale Kompetenzen einsetzen und schließlich Ausrichtung an den Standards der Evaluation und Sicherung einer Kultur des Lernens.

Die Jahrestagung und die der Jahrestagung vorausgehenden Weiterbildungsseminare tragen wesentlich zur Professionalisierung bei. Daher sei auf die Einladung zur kommenden Jahrestagung im Herbst 2022 zum Thema *Machtwissen Evaluation zwischen Evidenz und (Micro-)Politik*, zwischen einer evidenzbasierten wissenschaftlichen Orientierung und politischen Handlungszielen verwiesen.

Hilfreich ist es auch, sich über die lesenswerten Rezensionen in diesem Heft über ausgewählte neue gewichtige, auch internationale Veröffentlichungen zur Evaluation zu informieren.

Eine besondere Bedeutung für eine Professionalisierung kommt der Ausbildung und Qualifizierung künftiger Evaluator(inn)en zu. Die Vergabe des Nachwuchspreises dient dieser Zielsetzung. Das Heft enthält auch einen Aufruf zur Einreichung von Arbeiten, um eine Nachwuchsevaluatorin/einen Nachwuchsevaluator oder auch eine Nachwuchsgruppe für eine herausragende Arbeit im Bereich der Evaluation im deutschsprachigen Raum auszuzeichnen.

Die Jury für die Vergabe des Nachwuchspreises 2021 – *Christian Erzberger, Edith Halves, Julia Nick, Jessica Prigge, Thomas Widmer* und *Angela Wroblewski* – würdigt in ihrer Laudatio für den Preisträger des Jahres 2021 die evaluationsmethodische und erkenntnisgenerierende innovative Methodik der Dissertation von *Steffen Zabler* an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften. Er entwickelt einen innovativen Ansatz zur Evaluation der aktuell und in den Folgen der Pandemie drängenden Frage: Welche schuldenbremsenden Maßnahmen (Sparkommissare, Entschuldungsfonds, Schuldenbremse) weisen wirklich Effekte auf? Eine Frage, die aufgrund der Heterogenität der Effekte zwischen Kommunen einer einzelfallbezogenen Analyse der jeweiligen Kontextbedingungen und Steuerungsressourcen bedarf, wie *Steffen Zabler* in seinem Bericht betont.

Die Veröffentlichung der umfangreichen Liste der Gutachter(innen) ist verbunden mit einem Dank der Herausgeber(innen) an die zahlreichen Gutachter(innen), die durch die nicht selten aufwändige und mühsame Mitarbeit im Peer-Review-Verfahren dazu beigetragen haben, die Qualität der Zeitschrift zu sichern.

Als neuer Mitherausgeber sei der Vorsitzende der DeGEval, Professor *Udo Kelle* von der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg, herzlich begrüßt. Mit ihm gewinnt die ZfEv einen langjährigen Begleiter der Methoden- und Theoriediskussion in der DeGEval, der durch seine zahlreichen Veröffentlichungen, vor allem zur Integration qualitativer und quantitativer Verfahren internationale Reputa-

tation erworben hat (siehe u.a. Kelle 2008). Als renommierter Methodenforscher und Methodenentwickler für die sozialwissenschaftliche Grundlagen-, Anwendungs- und Evaluationsforschung hat er und wird sicherlich weiterhin wichtige Impulse zur Steigerung des Nutzens und der Qualität der Zeitschrift beitragen.

Es ist zu hoffen, dass es gelungen ist, ein reichhaltiges Bild der Trends, Veränderungen, der Möglichkeiten und Grenzen von Evaluation aufzuzeigen. Möge daher die Lektüre der Beiträge zu nutzenbringenden Evaluationen anregen, um die vielfältigen Informationen für die eigene Arbeit zu nutzen.

Gerd-Michael Hellstern

Für die Herausgeberinnen und Herausgeber

Literatur

- Ebrahim, Alnoor (2019): *Measuring Social Change: Performance and Accountability in a Complex World*. Stanford: Stanford University Press. <https://doi.org/10.1515/9781503609211>
- Bender, Justus (2022): Der Staat weiß zu wenig über die Geimpften. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* vom 14.01.2022, S. 1. Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/debatte-um-impfregister-deutschland-weiss-zu-wenig-ueber-geimpfte-17731838.html> [24.01.2022].
- Böttcher, Wolfgang/Hense, Jan (2016): Evaluation im Bildungswesen. Eine nicht ganz erfolgreiche Erfolgsgeschichte. In: *Die Deutsche Schule*, 108 (2), S. 117-135.
- Dowling, Emma (2021): Caring in Times of a Global Pandemic: Introduction. In: *Historical Social Research*, 46 (4), S. 7-30. <https://doi.org/10.12759/hsr.46.2021.4.7-30>
- Kelle, Udo (2008): *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung: Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte*. Wiesbaden: Springer VS (2. Aufl.). <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91174-8>
- Luhmann, Niklas (1995): *Kultur als historischer Begriff*. In: Luhmann, Niklas: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Band 4. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 31-54.
- Stockmann, Reinhard (2021): Editorial. In: *Zeitschrift für Evaluation*, 21 (1), S. 3-10. <https://doi.org/10.31244/zfe.2021.01.01>
- Vedung, Evert (2021): The Twelve Part Typology of Evaluation Uses, In: *Zeitschrift für Evaluation*, 20 (1), S. 101-130. <https://doi.org/10.31244/zfe.2021.01.05>
- World Health Organization (WHO) (2020): *COVID-19 Strategic Preparedness and Response (SPRP): Monitoring and Evaluation Framework*, Update June 2020, Geneva. Verfügbar unter: <https://www.who.int/publications/i/item/monitoring-and-evaluation-framework> [24.01.2022].